

Schlacht bei Leipzig. 1813. Nun verbündeten sich, mit Ausnahme der Türken, alle Völker Europas. Sie stellten ein Heer von 300 000 Mann den 200 000 Kriegern Napoleons gegenüber. Zunächst wurde das französische Heer bei Großbeeren, in der Nähe von Berlin, und bei Dennewitz, in der Nähe von Wittenberg, geschlagen. Am 16. Oktober entbrannte bei Leipzig eine heisse Schlacht, welche am 18. und 19. Oktober fortgesetzt wurde. Es war dies die gewaltige Völkerschlacht bei Leipzig. Amsonst bot Napoleon seine ganze Kriegskunst auf; er wurde besiegt, und die Schlacht hatte ihm an 70 000 Mann gekostet. Doch auch die Verbündeten hatten große Verluste.

Friede. Napoleon flüchtete mit dem Überreste seines Heeres nach Paris; die Verbündeten aber rückten über den Rhein ihm nach. Eine schnell gerüstete neue französische Armee wurde (1814) vor Paris abermals geschlagen, und die verbündeten Herrscher zogen in Paris ein. Es wurde hier Frieden geschlossen; denn nun war die schmachvolle Knechtschaft von unserer Vaterlande genommen. Napoleon wurde des Thrones entsetzt und erhielt die Insel Elba im Mittelmeer als einziges Besitztum.

39. Der zweite Freiheitskrieg. 1815.

Napoleons Wiederkehr. Um über die Verteilung der eroberten Länder zu beraten, traten die Fürsten Europas zu einer Versammlung (Kongress) in Wien zusammen. Sie konnten aber nicht sogleich einig werden. Kaum hörte Napoleon davon, als er die Insel Elba verließ und nach Frankreich eilte. Hier wurde er freudig empfangen und im Jubel nach Paris geleitet.

Schlachten bei Wigny (linji) und Waterloo in Belgien. (16. und 18. Juni.) Die Nachricht von Napoleons Rückkehr beseitigte bei den Verbündeten schnell jede Uneinigkeit, und sie zogen wiederum mit ihren Heeren Frankreich zu. Doch auch Napoleon rückte an der Spitze seines rasch gesammelten Heeres vor. Am 16. Juni 1815 warf er sich bei dem Dorfe Wigny mit einem solchem Ungestüm auf die Preußen, welche von Blücher angeführt wurden, daß diese weichen mußten. Zwei Tage später, am 18. Juni, griff Napoleon die Engländer bei Waterloo an. Wellington, der Anführer der Engländer, rief zugend: „Ich wollte es wäre Nacht oder die Preußen kämen.“ Denn den ganzen Tag wütete die Schlacht ohne Entscheidung. Der Tag neigte sich bereits, als Blücher mit seinem Heere eintraf, und nun wurde der Feind besiegt, und die Franzosen ergriffen die Flucht. Darauf rückten die Verbündeten wiederum in Paris ein, und man schloß hier den zweiten Pariser Frieden. Napoleon aber wurde nach St. Helena, einer einsamen kleinen Insel im atlantischen Ocean verbannt, wo er später starb. Preußen erhielt die Hälfte des Königreichs Sachsen, die Länder zwischen Elbe und Rhein, die Herzogtümer Jülich und Berg und andere Gebiete. Fortan bildeten die deutschen Staaten den „deutschen Bund“. Am sogenannten Bundestage zu Frankfurt am Main sollten die Gesandten unter dem Vorsitze Oesterreichs ferner über die Geschichte Deutschlands entscheiden.

40. Friedrich Wilhelm IV. 1840—61.

Der Landesvater. Als Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1840 starb, bestieg sein ältester Sohn als Friedrich Wilhelm IV. den Thron. Er war ein milder friedliebender Herrscher, beförderte Künste und Wissenschaften, und sein Volk nannte ihn den „Gerechten.“ „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen“, war sein Wahlpruch. Das Jahr 1848 brachte ihm indessen bittere Kränkungen; denn ein Aufruhr, der in Frankreich begonnen, verbreitete sich durch das ganze Preußenland. Es kam an einigen Orten sogar zum blutigen Kampfe. Um sein Volk zufrieden zu stellen, gab der König demselben eine Verfassung, d. i. ein Grundgesetz und suchte auf jede Weise dem Lande den Frieden zu erhalten. Man bot ihm die deutsche Kaiserwürde an; diese lehnte er jedoch ab. Während seiner Regierung erwarb Friedrich Wilhelm IV. den Zahnbüsen an der Nordsee und legte hier einen Kriegshafen für die preussische Marine an.

Wohin der König gehört. Auf einer Reise, die der König unternahm, wurde er in einem Dorfe von der Schuljugend feierlich begrüßt, und ein kleines liebliches Mädchen sagte ihm ein Gedicht auf. Nach Beendigung desselben lobte der König das Kind und sagte: „Durch dein Gedicht hast du mich sehr erfreut; aber kannst du mir auch beantworten, was ich dich fragen werde?“ Damit zeigte er dem Kinde eine Apfelsine und fragte: „Wohin gehört das?“ „Ins Pflanzenreich“ erwiderte das Kind. „Wohin gehört aber das?“ fragte der König weiter, indem er ein Goldstück vorzeigte. „Ins Mineralreich.“ „Wohin gehöre